



## „Gemeinsam müssen wir dafür kämpfen, dass diese Arbeit weitergehen kann“

*Interview mit Frau Cherima Kus, Projektmanagerin und Sprachdozentin bei der Sprachschule CAS (communication Akoun & Scholten GmbH) in Duisburg*

**Wie lange arbeiten Sie bei Ihrem Bildungsträger und unterrichten Ratsuchende des GFH-Programms? Welche Erfahrungen haben Sie mit unseren Stipendiaten gemacht? Können Sie einschätzen, wie viele TeilnehmerInnen des GF-H-Programms Sie während Ihrer Lehrtätigkeit unterrichtet haben?**



Seit 2012 arbeite ich bereits bei der *communication Akoun&Scholten GmbH* in Duisburg als Dozentin und Projektleiterin und seit etwa 10 Jahren führen wir die GF-H-Kurse durch. Es kommt einem selbst nie so lange vor, aber seit dieser Zeit bin auch ich bereits als Dozentin in den GF-H-Kursen tätig. Das heißt, ich habe, grob geschätzt, schon mindestens 150 bis 200 Stipendiatsteilnehmende unterrichtet. Meine Erfahrung zu den Teilnehmenden ist fast durchweg positiv: Sie haben meist einen deutlichen Sprachvorsprung im Vergleich zu Teilnehmenden, die sonst mit einem B1-, bzw. B2-Zeugnis in der Tasche zu uns kommen. Viele von ihnen – natürlich nicht alle - sind sehr interessiert am Unterricht und beteiligen sich besonders häufig.

Für mich gehören diese Kurse immer zu den Favoriten-Kursen, in denen ich gerne unterrichtet habe.

**Haben sich die Voraussetzungen bei den SchülerInnen im Laufe der Zeit verändert?**

Eine große Veränderung habe ich nicht bemerkt. Ich stelle aber gelegentlich fest, dass es kulturelle Unterschiede zu geben scheint.

Mir ist aufgefallen, mit welchem Ehrgeiz und Willen beispielsweise Teilnehmende aus Afghanistan, aber auch aus Syrien, an der Verwirklichung ihrer Ziele gearbeitet haben.

Viele von ihnen haben mit besonderer Akribie gelernt und versucht, gut zu sein. Teilnehmende aus der Ukraine erinnern mich manchmal an viele deutsche Jugendliche, die noch sehr mit sich beschäftigt sind und ihre Ziele nicht ganz so ernsthaft verfolgen. Das ist aber natürlich von TeilnehmerIn zu TeilnehmerIn verschieden und nicht generell zu sagen.

**Haben Sie Erfahrungen mit anderen Zielgruppen? Und wenn ja, können Sie Unterschiede zu den GF-H-SchülerInnen feststellen?**

Das Arbeiten mit Menschen, deren Ziel es ist, das Abitur oder ein Hochschulstudium anzugehen, ist ein anderes als das mit Menschen, deren Bildungsvoraussetzungen geringer sind. Es macht Diskussionen möglich, die Teamarbeit ist einfacher, die Konzentrationsspanne ist oft länger. In den GF-H-Kursen ist außerdem die Altersstruktur homogen, anders als in Berufssprachkursen, Integrationskursen oder Selbstzahler-Kursen. Damit ähneln sich oft auch die Interessen. Aus meiner persönlichen Sicht wird das Arbeiten mit GF-H-Teilnehmenden oft dadurch erleichtert, als dass diese das Lernen bereits „gelernt“ haben.

**Gibt es Besonderheiten? Gibt es für den Spracherwerb relevante Besonderheiten bei den GF-H-Teilnehmenden?**

Sicherlich ist es in den GF-H-Kursen notwendig, auf schulische und universitäre Gegebenheiten einzugehen. Der erforderliche Wortschatz ist in der Regel ein anderer als der in den oben erwähnten Kursen. Er sollte sowohl dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechen als auch Fachvokabular enthalten.

**Wie hoch ist in ihren Kursen die Quote der GF-H-TeilnehmerInnen, die am Ende die C1-Prüfung nach den GER erfolgreich bestehen?**

Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Wir hatten zuletzt einen Kurs, in dem etwa 70 Prozent die C1-Prüfung bestanden haben. Davor gab es einen Kurs, in dem es 90 Prozent der Teilnehmenden waren. In jedem Fall ist die Quote in GF-H-Kursen meist sehr erfreulich.

**Welche Bedeutung hat Ihrer Ansicht nach die Förderung der C1-Sprachkurse für den Erfolg von SpätaussiedlerInnen und Flüchtlingen?**

Die Bedeutung ist sehr groß und wird von oft viel zu sehr unterschätzt. Für ein erfolgreiches Bestehen eines Studiums ist meiner Ansicht nach ein C1-Sprachvermögen absolut notwendig. Der Wortschatz, der in B2 gelernt wird, ist eine gute Basis, um über Alltagsthemen zu diskutieren und eine Grundlage, um auch über Themen zu sprechen, die nicht alltäglich sind. Aber um studieren zu können, muss neben dem Fachvokabular, das ohnehin erst noch gelernt wird, auch ein umfangreicher Bildungswortschatz

existieren. Ich kann im Studium beispielsweise nicht erst damit beginnen zu lernen, in einer mir fremden Sprache zu diskutieren und zu argumentieren.

Diese Grundlagen müssen bereits vorliegen. Und ich muss natürlich in der Lage sein, wissenschaftliche Literatur zu lesen. Um Fachkräfte zu bekommen, wie wir sie in Deutschland dringend nötig haben, müssen wir die Bereitschaft zum Studium unterstützen und die Möglichkeit eines Abschlusses wahrscheinlicher machen, indem wir die SpätaussiedlerInnen und Flüchtlinge frühzeitig fördern.

### **Wie schätzen Sie die Bedeutung der Förderung und Beratung durch den GF-H ein?**

Die große Nachfrage nach einer Förderung, wie sie zuletzt bei der GF-H-Tagung in Siegburg von Seiten der GF-H-BildungsberaterInnen beschrieben wurde, macht die Bedeutung deutlich. Die hohe Bestehensquote in den Kursen ist nicht allein der Lehrleistung durch die DozentInnen sondern auch auf die Vorabauswahl und Beratung der KollegInnen geschuldt. Ihnen gilt auch unser Dank!

### **Haben Sie zu einigen der GF-H-TeilnehmerInnen auch nach Kursende noch Kontakt? Können Sie ein oder zwei Beispiele erzählen?**

Ich bin mit einigen Teilnehmenden noch über Facebook und Instagram in Kontakt. Viele treffe ich auch auf LinkedIn wieder, weil sie Karriere machen. Gelegentlich schreibt auch noch jemand eine WhatsApp oder fragt mich per Messenger, wie es mir geht. Das ist immer sehr schön, weil es die Bindung zeigt, die in einem Kurs zur Kursleitung entstehen kann. Erst kürzlich hat mir ein Teilnehmer geschrieben, dass er sein Studium an der Wilhelm Leibniz Universität Hannover im Bereich der Biowissenschaften abgeschlossen hat. Ich erinnere mich, dass er seinen ersten Unterrichtstag bei mir an seinem 18. Geburtstag hatte und frisch aus Damaskus geflüchtet war. Seine Mutter rief ihn an diesem Tag an und erzählte ihm, dass sie, auch, wenn er jetzt in Deutschland sei, einen Kuchen für ihn zum Geburtstag gebacken hatte. Das sind Geschichten, die im Gedächtnis bleiben.

Ein anderer Teilnehmer hat einen Job in der IT-Branche bekommen. Er hat mir damals erzählt, dass er unbedingt seinen Weg machen möchte, um seine Eltern stolz zu machen und seinem kleinen Bruder eine Zukunft zu ermöglichen. Seine ganze Familie floh nach Pakistan und schlägt sich dort bis heute eher schlecht als recht durch. Er hat seinen Weg machen können und kann sie mit seinem Gehalt unterstützen. Wie er haben viele KursteilnehmerInnen große Chancen, in Deutschland Fuß zu fassen und mit einer guten Ausbildung einen guten Job zu bekommen, wenn sie auf diese Weise gefördert werden.

### **Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?**

Ich möchte mich gerne bei allen bedanken, die diese wichtige Arbeit mittragen. Sie alle ermöglichen jungen Menschen, deren Leben oft eine tragische Wende durch Krieg und

andere Flüchtlingsgründe erfahren haben, einen neuen Weg zu finden. So wird für sie hoffentlich ein besseres Leben wieder möglich und uns mit unseren Lücken in vielen Branchen wird dabei auch geholfen. Gemeinsam müssen wir dafür kämpfen, dass diese Arbeit weitergehen kann.